

# Samuel Rudolf Bischoff, von Thun

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1855)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nur biographische Skizzen und Charakteristiken in kurzer, präziser Fassung, die als Beiträge zu umfassenderen Darstellungen dienen können.

Im Allgemeinen hielt ich mich in Bezug auf die biographischen Einzelheiten an die vorliegenden gedruckten Quellen; natürlich war ich nicht im Fall, über die Richtigkeit aller Angaben Nachforschungen anzustellen; entdeckte tatsächliche Irrthümer führte ich am entsprechenden Orte an.

Da ich diese Gallerie von bedeutenden Bernern der neuern Zeit fortzusetzen gedenke und auch bereits dazu die Sammlung des nöthigen Materials angefangen habe, so stelle ich an Alle, die sich für eine gerechte Würdigung unserer hervorragenden Mitbürger interessieren, das freundliche Ansuchen, mich durch zweckdienliche Beiträge zu unterstützen; bereits erhielt ich über mehrere ausgezeichnete Berner der neuern Zeit interessante, ausführliche Mittheilungen, die bei fast gänzlichem Mangel an zusammenhängenden gedruckten Nachrichten mir um so erwünschter sind. Auch mit der Vervollständigung der ersten Abtheilung dieser Arbeit beschäftigt, erkläre ich mich für jede Hülfe verpflichtet, welche dieselbe fördern kann. Mehrere verdankenswerthe Zusendungen, welche theils Bereicherungen, theils Berichtigungen enthielten, kamen mir bald nach ihrer Veröffentlichung zu und werden in der Folge berücksichtigt werden. Von den Druckfehlern in der ersten Abtheilung führe ich vorläufig nur einen einzigen an, weil er das Geburtsjahr eines Mannes betrifft, dessen bedeutungsvolles Auftreten mit jenem in auffallenden Widerspruch käme; General von Erlach, welcher 1798 die bernische Armee befehligte, ist nämlich nicht 1726, sondern **1746** geboren.

### **Samuel Rudolf Bischoff, von Thun,**

Lehrer am Proghymnasium und Privatdozent an der Hochschule zu Bern, geb. den 7. März 1803, gest. den 1. August 1843.

Er verlebte seine Jugendjahre in Erlenbach, wo sein Vater Pfarrer war, und erhielt, frühe zum geistlichen

Stande bestimmt, von demselben, einem geist- und kenntnißreichen Manne, den vorbereitenden wissenschaftlichen Unterricht mit solchem Erfolge, daß er beim Eintritte in das Gymnasium zu Bern (1818) in den alten Sprachen, besonders im Griechischen, sich unter seinen Mitschülern auszeichnete. Professor Luz \*) stand damals dem Gymnasium vor und mußte durch seine anregende Kraft auch auf den fleißigen, geistgeweckten Bischoff einen nachhaltigen Einfluß ausüben. Nach vollendetem Jahreskurse trat er in die Akademie über und hatte nun die damalige ordenliche Studienzeit eines Theologen, drei Jahre der sogenannten Philologie und drei in der Theologie durchzumachen. Zum Theil ausgezeichnete, geniale, zum Theil grundgelehrte Professoren wirkten damals an der Akademie, so Döderlein, Suter, Zahn, Luz (für das Hebräische) für die alten Sprachen in der Philologie, Stapfer, Studer, Hünerwadel in den theologischen Fächern \*\*); bei dem Letzten wohnte er längere Zeit. Ungeachtet mehrfacher schwerer und andauernder Krankheiten konnte er 1825 als ein wohl befähigter Kandidat in das bernische Ministerium aufgenommen werden, indem sein rastloser Fleiß das Versäumte stets wieder einzubringen mußte. Seine gelehrte Bildung und sein ganzes Wesen eigneten ihn mehr für eine pädagogische Stellung als für die praktische Wirksamkeit eines Landgeistlichen. Wenige Monate nach seinem Kandidatenexamen erhielt er denn auch (1826) die erledigte Stelle eines Klassenlehrers (Hauptlehrers) an der Literarschule (jetzt Progymnasium), die er ununterbrochen bis zu seinem Tode bekleidete. Mit dem Unterrichte der lateinischen Sprache betraut suchte er zum Behufe eines erfolgreichen Memorirens dem Bedürfnisse eines entsprechenden Hilfsmittels durch die Herausgabe seines lateinischen Elementarwörterbuches (1836) abzu- helfen, eines Werkes, dessen Brauchbarkeit und Zweckmäßig-

---

\*) Siehe den nachfolgenden Abschnitt über Luz.

\*\*) Ueber Stapfer und Studer siehe die Artikel in der ersten Abtheilung, über Hünerwadel den nachfolgenden Abschnitt.

keit zwar nicht von der damit geplagten Jugend, welche diesem „Bubenschinder“ wie dem früher eingeführten gleich abhold war, wohl aber von sachkundigen Schulmännern die gebührende Anerkennung zu Theil wurde. Einen großen Theil seiner nicht durch die Schule in Anspruch genommenen Zeit widmete er dem Studium der Botanik. Zeugte sein reiches Herbarium von großem Sammlerfleiß, so waren seine Spezialkenntnisse in diesem Fache nicht minder gründlich und bedeutend, so daß er der Ehre durchaus würdig war, welche ihm 1837 die Edinburger botanische Gesellschaft durch Aufnahme unter ihre auswärtigen ordentlichen Mitglieder erwies. In dieser Zeit wandte sich sein wissenschaftlicher Eifer mit eigentlicher Begeisterung dem Studium der Geographie zu. Hatte er schon früher mit Vorliebe darin Unterricht erteilt und entgegen der herkömmlichen Weise, die sich mit Aufzählung von Namen und Bevölkerungsangaben begnügte, eine geistigere, lehrreichere Methode befolgt, wobei ihn seine naturhistorischen Kenntnisse trefflich unterstützten, so stellte er sich nun die Bearbeitung der geographischen Wissenschaft und die Anregung zu ihrem Studium als künftige Lebensaufgabe. Die Werke Ritters, des eigentlichen Begründers der Geographie als selbstständiger Wissenschaft, hatten diese Wendung in seinen Studien hervorgebracht, wie denn auch dessen Richtung diejenige war, zu welcher Bischoff sich bekannte. Mit der Erfassung des neuen wissenschaftlichen Zweiges verband sich bald der Wunsch, als Privatdozent desselben an der Hochschule aufzutreten. Im Jahre 1837 hielt er seine Antrittsvorlesung, und mehrere Jahre, bis er aus Gesundheitsrücksichten davon abstecken mußte, setzte er vor einem gemischten Publikum seine geographischen Vorträge fort, die ihm durch Sachkenntniß und ansprechende Behandlung Beifall gewannen. Die angestrengteste Arbeitsamkeit, die sich eine akademische Wirksamkeit als Ziel gesetzt hatte, verzehrte jedoch schnell seine ohnehin oft erschütterte Lebenskraft und, ehe er dasselbe erreichen konnte, ereilte ihn im besten Alter der Tod, dem er in seiner letzten langen Krankheit mit erhebender christlicher Ergebung entgegenging.



Bischoff galt mit Recht für eine der interessantesten Persönlichkeiten in der Region der Schulmeister aller Art, welcher ein reiches Maß von Gefühl für alles Schöne, Edle, Freie, ein lebendiger Sinn für Freundschaft und Liebe, viel gesunder Verstand, auch munterer Witz, eiserne Willenskraft, solides, ausgebreitetes Wissen in manchen Zweigen der Wissenschaft inwohnte! Die Beigabe von etwelcher Bedanterie in seiner äußern Erscheinung, die den Schulmeister nicht verläugnete, ließ um so weniger vermuthen, wie geistig, ja poetisch sein Wesen war. Hatte er auch von Jugend auf oft mit schweren Krankheiten zu kämpfen, so besaß er doch viel Socialität und Lust zu wahrer Geselligkeit. Er war ein gediegener Charakter, als Lehrer ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung und mit Aufopferung von Zeit und Mühe auf Wirkung eines geistigen Strebens in seinen Schülern bedacht, von denen Manche der Aufgewecktern in seinem Hause lehrreiche Unterhaltung und uneigennützige Förderung ihrer Arbeiten fanden. Mit Vielen bewahrt auch der Herausgeber des Taschenbuches ein dankbares Andenken dem verdienten treuen Lehrer und biedern Manne.

Man vergleiche Nekrolog von S. R. Bischoff, Lehrer am Progymnasium n. s. w. Bern, Haller'sche Buchdruckerei. 1845. S. 12. (verfaßt von Pfarrer Wyro); ein Abdruck aus dem „Neuen Nekrologe der Deutschen“ 21ster Jahrg. 1843. S. 700—707.

### **Philipp Emanuel von Fellenberg, von Bern,**

Stifter von Hofwyl, Landammann des Kantons Bern, geboren den 27. Juni 1771, gestorben den 21. Nov. 1844 \*).

Fellenberg brachte seine erste Jugendzeit auf dem Schlosse Wildenstein im Aargau zu, wo damals sein ebenso gelehrter als allgemein geachteter Vater, früher Professor des Rechts, später Mitglied des kleinen Raths, als Landvogt von Schenkenberg wohnte. Während er und die treff-

---

\*) Ob schon die erste Abtheilung der biographischen Literatur nur die Jahre 1785—1840 umfaßte, so wurde Fellenberg gleichwohl in dieselbe aufgenommen, weil innerhalb des behandelten Zeitraumes eine Menge biographischer Nachweisungen über ihn erschienen waren. Die hier folgende Schilderung soll den früher gegebenen äußerst kurzen Umriss vervollständigen.